

Chas Freeman: US-Israel-Trennung, NATO am Ende & Macht zur See

Botschafter Chas Freeman erörtert, wie die Bedeutung der Seemacht in Bezug auf die Kontrolle von Transportkorridoren und Energie abnimmt, während der relative Niedergang der USA zum Ende der NATO und zu einer Trennung zwischen den USA und Israel führen wird. Botschafter Freeman war ehemaliger stellvertretender Verteidigungsminister und erhielt die höchsten öffentlichen Auszeichnungen des Verteidigungsministeriums für seine Rolle bei der Gestaltung eines NATO-zentrierten europäischen Sicherheitssystems nach dem Kalten Krieg sowie bei der Wiederherstellung der Verteidigungs- und Militärbeziehungen zu China. Er diente als US-Botschafter in Saudi-Arabien während der Operationen Desert Shield und Desert Storm. Bücher von Prof. Glenn Diesen: <https://www.amazon.com/stores/author/B09FPQ4MDL> Folgen Sie Prof. Glenn Diesen: Substack: <https://glennDiesen.substack.com/> X/Twitter: https://x.com/Glenn_Diesen Patreon: <https://www.patreon.com/glennDiesen> Unterstützen Sie die Forschung von Prof. Glenn Diesen: PayPal: <https://www.paypal.com/paypalme/glennDiesen> Buy me a Coffee: buymeacoffee.com/gdieseng Go Fund Me: <https://gofund.me/09ea012f>

#Glenn

Willkommen zurück. Bei uns ist wieder Botschafter Chas Freeman, der frühere stellvertretende US-Verteidigungsminister. Vielen Dank, dass Sie erneut in der Sendung sind.

#Chas Freeman

Schön, bei dir zu sein, Glenn.

#Glenn

Wir sehen oft, dass maritime Vorherrschaft eng mit hegemonialer Macht verbunden ist – oder zumindest war sie immer ein zentraler Bestandteil im Wettbewerb der Großmächte. Man kann sagen, dass die sogenannte britische Hegemonie im neunzehnten Jahrhundert und später die amerikanische Hegemonie im zwanzigsten Jahrhundert stark davon abhing, die Weltmeere zu kontrollieren. Nach dem Zweiten Weltkrieg war die Kontrolle der US-Marine über die wichtigsten Seewege tatsächlich ein entscheidender Faktor. Das kann auch positive Effekte haben – wenn ein Hegemon die Kontrolle hat, dann hat er meist ein Interesse daran, die Schifffahrtsrouten offen zu halten, natürlich solange das unter seiner Verwaltung geschieht. Aber zum ersten Mal seit sehr langer Zeit scheint das nicht mehr der Fall zu sein – und nirgendwo wird das deutlicher als in der Straße von Hormus.

Natürlich wissen wir, dass es auch in anderen Bereichen Widerstand gegeben hat. Aber wie bewerten Sie das, was jetzt passiert, wenn man bedenkt, dass es für die USA so schwer ist, sich von diesem Krieg zu lösen? Ich sage das, weil es den Anschein hat, dass die Straße von Hormus das Hauptproblem ist. Das wird Trump daran hindern, nach Hause zu gehen und den Sieg zu verkünden.

#Chas Freeman

Also, lassen Sie mich ein Stück in die Geschichte zurückgehen. Ich denke, Sie wissen, was ich meine: der sogenannte Kolumbianische Austausch, als Christoph Kolumbus zufällig an einem Strand auf den Bahamas landete und – unter anderem – eine Revolution in der Küche auslöste. Dieser Austausch führte letztlich zu einem gewaltigen Ringen, zu einer Reihe von Seekriegen über Jahrhunderte hinweg, um die Vorherrschaft zu bestimmen. Die Niederländer, die Franzosen, die Spanier, besonders die Engländer – und davor die Portugiesen – kämpften darum. Tatsächlich nahmen die Portugiesen kurzzeitig die Straße von Hormus ein, wurden aber von den Iranern wieder verdrängt. Ich denke, was dann geschah, war, dass die angloamerikanische Vorherrschaft über die Meere entstand – Sie wissen schon, das alte Motto „Britannia beherrscht die Wellen“ – das war der Leitspruch einer Epoche im neunzehnten Jahrhundert.

Das ist vorbei. Und lassen Sie mich das ein bisschen zurückverfolgen. Im Jahr siebzehnhundertdreiundsechzig, am Ende des Siebenjährigen Krieges, besiegte Großbritannien die französische Seemacht eindeutig und wurde zur dominierenden Macht auf den Weltmeeren. Das hielt bis ins neunzehnte Jahrhundert an. Und ich denke, wir können ziemlich genau sagen, wann die globale Vorherrschaft auf den Meeren an die Vereinigten Staaten übergang. Zufällig war das an meinem Geburtstag – dem zweiten März neunzehnhundertdreiundvierzig. An diesem Tag begann die Schlacht in der Bismarcksee, sie dauerte drei Tage. Sie markierte den äußersten Punkt der japanischen Seemacht im Südpazifik und war der Moment, den Historiker als Übergang von der britischen zur amerikanischen Vorherrschaft auf den Meeren datieren. Ich glaube, das ist jetzt hundertdreiundsechzig Jahre her.

Was klar ist: Seitdem hat sich die Entwicklung so fortgesetzt, dass der Einfluss und die Reichweite dieser Kontrolle über die Ozeane immer weiter abgenommen haben. Lassen Sie mich am Anfang beginnen: Im frühen achtzehnten Jahrhundert lag die Reichweite einer Kanone bei etwa drei Meilen. Das ermöglichte es den Staaten, eine Drei-Meilen-Grenze für ihre Hoheitsgewässer festzulegen. Als die Artillerie besser wurde, verlor das im Grunde jede Bedeutung. Schließlich einigte man sich nach langen Verhandlungen über das Seerechtsübereinkommen der Vereinten Nationen auf einen politischen Kompromiss: zwölf Meilen als Grenze des Küstenmeers. Diese Zahl hatte allerdings keine sachliche Grundlage mehr, wie es bei der Drei-Meilen-Grenze der Fall gewesen war. Mit anderen Worten: Die Reichweite von landgestützter Artillerie, Raketen und ähnlichen Waffen hat sich nach und nach immer weiter vergrößert.

Die zwölf Meilen waren eine völlig willkürliche Festlegung. Schon im Vorfeld hatten einige Länder – vor allem im östlichen Pazifik, in Südamerika, Peru und andere – versucht, eine zweihundert-Meilen-Grenze durchzusetzen. Diese Zahl fand dann auch Eingang ins Seerechtsübereinkommen, allerdings nicht als territoriale Grenze, sondern als Begrenzung der Kontrolle über den Meeresboden.

Inzwischen hat sich die Reichweite von Raketen und ähnlichen Waffensystemen stetig vergrößert. Heute verfügen die Chinesen über ballistische Raketen mit Endphasensteuerung, die offenbar Ziele in bis zu zweitausend Kilometern Entfernung von der chinesischen Küste treffen können – und damit einen Flugzeugträger oder sogar eine ganze Trägerkampfgruppe ausschalten könnten. Und was wir jetzt im Streit um die Blockade der Straße von Hormus sehen, ist eine neue, erzwungene Grenze.

Die Flugzeugträger, die Abraham Lincoln und andere, mussten in einer Entfernung von etwa tausend Kilometern, also rund sechshundert Meilen, von den iranischen Küstenbatterien bleiben. Die anderen Schiffe hielten sich zweihundert Kilometer – Entschuldigung, zweihundert Meilen, also etwa dreihundert Kilometer – entfernt, weil das die Reichweite der iranischen Marschflugkörper und Drohnen ist. Und was wir jetzt sehen, ist etwas, das es so in der Geschichte eigentlich noch nicht gegeben hat: eine Wiederholung dessen, was Ansar Allah, also die Huthi-Bewegung im Jemen, geschafft hat – nämlich eine seegestützte Blockade vom Land aus. Sie haben die Meerenge von Bab al-Mandab, den Zugang zum Roten Meer, blockiert, ohne überhaupt über eine nennenswerte Marine zu verfügen. Sie haben das vom Land aus getan. Und genau das hat der Iran jetzt mit der Straße von Hormus gemacht.

Also, wir hören Berichte darüber, dass das Zentralkommando gestern gesagt hat, sie hätten sechs kleine iranische Schnellboote in der Straße von Hormus versenkt. Aber im Grunde ist das völlig irrelevant, denn die Kontrolle über die Straße liegt nicht bei diesen Schiffen, bei diesen kleinen Booten. Sie liegt bei den Anlagen an der Küste, auf die sich die Iraner jahrzehntelang vorbereitet haben. Und im Grunde gibt es keine militärische Möglichkeit, die Straße von Hormus zu öffnen – Schachmatt. Das ist also eine sehr wichtige Veränderung. Traditionell haben wir Krieg als etwas betrachtet, das in verschiedenen Bereichen an Land stattfindet. Aber das Meer umgibt das Land, und man kann vom Meer aus auf das Land zugreifen. Das Meer war also lange Zeit der überlegene Bereich, bis das Land in der Lage war, die Schiffe auf See auf Distanz zu halten.

Die Luft über Land und Meer ist ein überlegener Bereich, weil man von dort aus sowohl das Meer als auch das Land kontrollieren kann. Und der Weltraum, also der Bereich oberhalb der Atmosphäre, ist eine vierte Domäne, die inzwischen stark umkämpft ist – zwischen verschiedenen Nationen. Was wir aber gerade mit der Blockade des Roten Meeres und der Blockade der Straße von Hormus erleben, ist ein echter Wendepunkt – kein Wortspiel beabsichtigt. Es ist wirklich ein grundlegender Wandel. Und die anglo-amerikanische Vorherrschaft, die, wie Sie gesagt haben, viele positive Auswirkungen hatte – sie hat im Grunde eine regelbasierte Ordnung geschaffen. Sie hat sie festgelegt, sie verwaltet, sie kontrolliert und diejenigen bestraft, die dagegen verstoßen haben.

Wir haben also diese sogenannten Operationen zur Wahrung der freien Schifffahrt, die dazu gedacht sind, die bestehende Ordnung aufrechtzuerhalten. Aber sie funktionieren inzwischen nicht mehr. Und das ist wirklich eine bedeutende historische Entwicklung. Wenn man zurückgeht bis zu Kolumbus, dann sieht man, dass die Seemacht – wie Admiral Mahan es beschrieben hat – ein zentraler Einflussfaktor in der Geschichte war. Jetzt aber ist die Landmacht wieder zu einem dominanten Faktor geworden. Ich finde das sehr interessant und es lohnt sich, darüber nachzudenken. Ich werde zwar kein Buch mit dem Titel *Der Einfluss der Landmacht auf die Geschichte* schreiben, aber wenn ich mir das so überlege, bin ich wirklich beeindruckt von den geopolitischen und strategischen Folgen dessen, was gerade passiert.

#Glenn

Der ganze Versuch, die vorherrschende Seemacht herauszufordern, ist seit über einem Jahrhundert ein zentraler Bestandteil der Geopolitik. Viele Menschen verweisen dabei oft auf Mackinder, wenn sie Mahan gegenüberstellen wollen – also auf die Idee, eine Landmacht zu sein und Kontrolle über das Land zu gewinnen. Und tatsächlich, wenn man sich einige der Infrastrukturprojekte der Russen und Chinesen in den letzten Jahren anschaut, geht es dabei im Wesentlichen darum, die große eurasische Landmasse über Land zu verbinden, um den Seemächten ihre Dominanz zu entziehen. Aber auch hier basiert das vor allem auf Transport- und Energierouten über Land.

Aber die Technologien – vor allem mit den Drohnen und all dem – schwächen natürlich auch die Bedeutung, also die Relevanz, der Seeherrschaft deutlich. Aber es gibt da noch einen anderen Aspekt. Wenn man sich zum Beispiel die Briten anschaut: Ihre Kontrolle über die Meere diente ja auch dazu, Rivalen den Zugang zu Handelsrouten zu verwehren. Das haben die Deutschen in jedem Krieg zu spüren bekommen – ihre Häfen konnten blockiert werden, und es kam zu Hungersnöten. In der heutigen Zeit sehen wir allerdings, dass die Kontrolle über die Meere auch Vorteile für die Vereinigten Staaten gebracht hat. Wie sehen Sie das jetzt im Zusammenhang mit dem Energiehandel?

Weil der Petrodollar im Moment ziemlich zentral ist – und man den Petrodollar eigentlich nicht aufrechterhalten kann, ohne die Straße von Hormus. In den letzten Tagen gab es ja einige Meldungen, zum Beispiel über die USA und die Vereinigten Arabischen Emirate, die sogenannte Swap-Linien oder Währungstauschgeschäfte einrichten. Ich bin mir nicht ganz sicher, wie man das einordnen soll. Ich denke, die Emirate können im Moment wohl nicht mehr so einfach Dollar generieren. Deshalb müssen sie vielleicht anfangen, ihre Dollar-Anleihen und Vermögenswerte zu verkaufen – was für die USA natürlich nicht ideal ist. Ich weiß nicht, ob das der Grund für diese Währungstauschgeschäfte ist. Wie sehen Sie das größere Energie-Spiel, das, wie ich vermute, mit diesen Transportkorridoren zusammenhängt?

#Chas Freeman

Nun ja, wie so oft hast du eine Menge Fragen aufgeworfen.

#Glenn

Entschuldigung, das war zu viel.

#Chas Freeman

Nein, das ist kein Problem. Aber lassen Sie mich das ein bisschen auseinandernehmen. Erstens finde ich es sehr interessant, dass China, also die klassische Landmacht – das einzige Land, das seine eigene Marine verbrannt und zerstört hat, um eine Armee zu stützen, die ganz auf das Land ausgerichtet war – heute eine große Seemacht ist. Ich spreche von Admiral Zheng He in der Ming-Dynastie und der Entscheidung in Peking, die Marine abzuschaffen und die Ausländer einfach machen zu lassen, sozusagen. China hat jetzt eine größere Marine als die Vereinigten Staaten. Das bedeutet aber nicht, dass China in dem neuen Kontext, den ich beschrieben habe, die anglo-amerikanische Vorherrschaft zur See übernehmen wird. Das wird es nicht. Aber es zeigt, dass sich etwas verändert hat. Zweitens, Sie haben völlig recht.

Die Vernetzung, die vor allem die Chinesen vorangetrieben haben – also Eisenbahnen, Straßen, Flughäfen, Freihandelszonen, Transitabkommen, Zolllager an den Grenzen und so weiter – hat zwar auch eine maritime Dimension, ist aber im Wesentlichen landgestützt. Tatsächlich sind die Iraner inzwischen darauf angewiesen, einen Teil ihres Öls über Land per Eisenbahn nach China zu transportieren. Die USA und Israel haben die Bahnstrecken bombardiert, aber es zeigt sich, dass Eisenbahner sehr gut darin sind, zerstörte Gleise wieder instand zu setzen. Das hätten wir eigentlich schon in Vietnam lernen können, wo dreihunderttausend chinesische Soldaten, also Militäringenieure, die Eisenbahnverbindungen für die Vietnamesen aufrechterhielten und sie während des Indochinakriegs auch verteidigten.

Ich denke, Sie haben recht, wenn Sie auf die derzeitige Fragilität des Petrodollars hinweisen. Es stimmt wohl, dass die Vereinigten Arabischen Emirate dem US-Finanzministerium gesagt haben: Schaut, wir haben keine Einnahmen mehr in Dollar. Und wenn ihr uns keine Dollar zur Verfügung stellt, um unseren Handel abzuwickeln, dann müssen wir hauptsächlich auf den chinesischen Yuan umsteigen. Das wäre natürlich ein direkter Schlag gegen die amerikanische finanzielle Vorherrschaft weltweit und erklärt auch die Tauschvereinbarung, die Sie erwähnt haben. Ich glaube, es gibt noch einen letzten Punkt: Die Chinesen scheinen zu der Einschätzung zu kommen, dass die Vereinigten Staaten international so viel Verwirrung auf den Finanzmärkten angerichtet haben, dass China nicht mehr nur passiv Sanktionen gegen den Kauf von iranischem Öl umgehen muss, sondern aktiv dagegen vorgehen kann.

Es gibt jetzt eine Anordnung – das entspricht in etwa einem Präsidialerlass in den Vereinigten Staaten – eine Anweisung der chinesischen Zentralregierung an chinesische Banken und Ölkonzerne, die neuesten amerikanischen Sanktionen nicht zu befolgen. Das ist also ein direkter Angriff auf die

Instrumentalisierung des Dollars durch die USA. Ich weiß nicht, wie das ausgehen wird. Nicht jeder Angriff ist erfolgreich, wie wir gerade im Fall des Iran gesehen haben. Man kann den Iran angreifen, aber das heißt nicht, dass der Iran sich beugen muss. Was wir hier also sehen – um auf das Wort „Schachmatt“ zurückzukommen – ist entweder ein Schachmatt oder ein Patt. Und es gibt keine Verhandlungen. Es gibt auch kein militärisches Mittel, die Straße von Hormus zu öffnen, ohne untragbare Kosten. Schiffe, die versuchen würden, diese Passage zu durchqueren, würden zerstört werden.

Es kann sein, dass die Marschflugkörper, die die Iraner auf amerikanische Schiffe abgefeuert haben – die angeblich keinen Schaden angerichtet haben oder abgeschossen oder irgendwie abgelenkt wurden – diese Schiffe tatsächlich nicht getroffen haben. Das erklärt das Zentralkommando, im Gegensatz zu der iranischen Behauptung, sie hätten getroffen. Aber im Grunde spielt das keine Rolle. Sie halten diese Schiffe auf Abstand, und genau das ist entscheidend. Und es gibt keine Verhandlungen. Also, ich sage im Prinzip: Es gibt zwei Wege, die Meerenge zu öffnen. Der eine ist militärisch – und der wird nicht funktionieren. Der andere ist, mit dem Iran zu verhandeln und einen Kompromiss zu finden. Und es gibt überhaupt keine Verhandlungen.

Tatsächlich ist Stephen Witkoff, der verunglückte Gesandte der Vereinigten Staaten, jemand mit einer perfekten Bilanz des Scheiterns in jeder internationalen Verhandlung, an der er teilgenommen hat. Jetzt hat er einen neuen Stellvertreter, ich glaube, er heißt Nick Stewart, der von der „Foundation for the Defense of Democracies“ kommt – einer Organisation, die im Grunde als Mossad-Front in Washington gilt. Und dieser Stewart hat sich öffentlich dagegen ausgesprochen, überhaupt mit dem Iran zu verhandeln, und zwar aus den üblichen zionistischen Gründen. Ich denke also, die Verhandlungen, die stattgefunden haben, waren im Wesentlichen nur Show. Sie sollten die Kapitalmärkte beeinflussen, die öffentliche Meinung steuern und die Ölpreise manipulieren – zum Vorteil bestimmter Kreise, vor allem zum großen Nutzen korrupter Beamter in den Vereinigten Staaten und anderswo. Was bedeutet das also?

Das bedeutet, dass es – entgegen dem, was wir beide oft besprochen haben – keine ausgehandelte Lösung für diesen Krieg geben wird. Wahrscheinlich wird sich die Lage wieder zu etwas entwickeln, das der früheren Situation ähnelt: einem andauernden Konflikt niedriger Intensität zwischen Israel und Iran, der sich über Jahrzehnte hinzieht. Premierminister Netanjahu hat offen gesagt, dass er vierzig Jahre lang versucht hat, einen US-Präsidenten zu finden, den er dazu überreden konnte, sich Israel bei einem Angriff auf den Iran anzuschließen – so, wie es jetzt geschehen ist. Aber ich denke, das war eine ziemlich ernüchternde Erfahrung. Für die Vereinigten Staaten war das Ganze klar vom US-Militär abgelehnt worden. Zivilisten sind immer blutrünstiger als das Militär, das sehr wohl weiß, dass es selbst getötet werden kann, wenn es in einen Krieg zieht.

Krieger sind aus genau diesem Grund oft begeisterter für Diplomatie als Zivilisten. Aber es gab keine Diplomatie. Es gab nur Krieg – und der hat nicht funktioniert. Ich denke also, die Schlussfolgerung ist: Wenn wir von keiner Lösung sprechen, dann reden wir über eine Rückkehr zu einem Konflikt mit niedrigerer Intensität, der vielleicht hin und wieder durch Explosionen aufflammt. In diesem Fall wird

Israel nicht die Unterstützung der Vereinigten Staaten haben, um einen neuen Angriff auf den Iran zu starten. Das bringt Israel in eine ganz andere Lage als bisher, und ich finde, das sollte man genau beobachten. Wird die Vereinigten Staaten Israel gegenüber dem Iran weiterhin militärisch und politisch den Rücken stärken? Ich vermute, die Antwort wird zwiespältig und unklar sein – nicht eindeutig.

#Glenn

Also, wenn es keinen diplomatischen Weg gibt, wie Sie gesagt haben, dann gibt es auch keine echten Verhandlungen. Und es gibt auch keine Möglichkeit, die Straße von Hormus mit militärischer Gewalt zu erzwingen – es sei denn, die USA könnten die Iraner so lange bombardieren, bis sie im Grunde die Hände heben und aufgeben. Aber auch das scheint keine realistische Option zu sein, weil sie – aus nachvollziehbaren Gründen – das Ganze als existenzielle Bedrohung sehen. Sie würden also einfach alles ertragen, egal wie schlimm es wird. Es gibt also keine friedliche Lösung. Es gibt keine militärische Lösung. Aber wie Sie angedeutet haben, scheint es auch keine Option zu sein, das Ganze einfach über einen langen Zeitraum hinauszuziehen, weil die USA Probleme mit ihrer militärischen Ausrüstung haben.

Es gibt Grenzen, wie viele Abfangraketen man überhaupt herstellen kann. Und natürlich ist das hier auch ein zentraler wirtschaftlicher Engpass. Das heißt, wir stehen vor einer massiven Wirtschaftskrise. Angesichts dieser schwierigen Lage wurde ja oft gesagt, dass frühere Präsidenten – außer Trump – diesen Weg aus gutem Grund nie eingeschlagen haben. Aber jetzt, wo wir an diesem Punkt sind: Sehen Sie das als Erklärung dafür, was Trump in den letzten zwei Tagen getan hat? Er hat ja angekündigt, die Straße von Hormus mit Gewalt zu öffnen, und gesagt, wenn der Iran irgendetwas wagen sollte, würde er sie von der Landkarte tilgen. Ist das Ihrer Meinung nach reine Verzweiflung, oder steckt da ein Plan dahinter?

#Chas Freeman

Nein, ich glaube nicht, dass es irgendeinen Plan gibt. Nein, es hat nie Beweise für eine zusammenhängende Strategie gegeben. Aber lassen Sie mich ein paar Punkte ansprechen. Ich denke, wir befinden uns in einem wirtschaftlichen Abnutzungskrieg. Und, wie ich es ausdrücke, es ist wie zwei Männer, die miteinander ringen, jeder versucht, den anderen zu erwürgen, und beide fragen sich, wer wohl zuerst erstickt. Ich würde sagen, die Chancen stehen gut, dass der Iran in so einem Wettstreit länger durchhält als die Vereinigten Staaten. Zum einen, sie sind zu Hause. Sie produzieren Raketen, vermutlich in ihren unterirdischen Fabriken. Sie sind nicht geschwächt. Die Blockade, die die Vereinigten Staaten verhängt haben, ist alles andere als perfekt. Schiffe kommen durch, also fließen Einnahmen – und das bei deutlich höheren Ölpreisen. Und übrigens, der Preis wird in naher Zukunft noch weiter steigen. Das bedeutet, dass der Iran tatsächlich über Einnahmen verfügt.

Aber die amerikanische Blockade ist extrem anstrengend – sowohl was das Einsatztempo angeht als auch, wie Sie erwähnt haben, die Ausrüstung. Vor allem aber betrifft es die Seeleute an Bord dieser Schiffe, die seit endlosen Zeiträumen auf See sind. Es gibt Hinweise darauf, dass einige der Probleme auf diesen Schiffen auf Sabotage durch die Besatzungen zurückgehen – als Ausdruck ihres Ärgers darüber, dass sie im Grunde misshandelt werden und sich niemand wirklich um sie kümmert. Irgendwann wird diese amerikanische Blockade also nicht mehr aufrechtzuerhalten sein. Ich glaube, Trump erkennt das, und deshalb hat er vorgeschlagen, zu versuchen, die Meerenge mit Gewalt oder mit Begleitschutz zu öffnen. Das funktioniert aber nicht – und ich bin sicher, seine eigenen Militärs haben ihm gesagt, dass es nicht funktionieren würde. Doch er scheint nicht besonders empfänglich für Ratschläge zu sein, also hat er es trotzdem versucht. Ich rechne allerdings damit, dass es beim Abzug noch irgendeine Art von gewaltsamer Geste geben wird – in der Straße von Hormus.

Mit anderen Worten: Er wird Iran den Mittelfinger zeigen, abziehen, dabei Flüche murmeln und ein oder zwei Tage lang Bomben auf Iran werfen. Dann wird er behaupten, er habe sie in die Schranken gewiesen, er habe den Krieg gewonnen und so weiter. Leider für ihn glaube ich nicht, dass das besonders gut funktionieren wird. Denn seine eigene Legitimität, seine Autorität in der amerikanischen Politik, ist auf einem historischen Tiefpunkt. Und ich denke, international hat er überhaupt keine Autorität oder Glaubwürdigkeit mehr. Wenn wir uns jetzt die Folgewirkungen dieses Krieges anschauen, sind sie ziemlich tiefgreifend. Es geht nicht nur um die Veränderung der Seemacht, die ich schon erwähnt habe. Wir sehen auch, dass die NATO auseinanderbröckelt, während Trump auf Kritik von Kanzler Merz zum Beispiel gereizt reagiert und versucht herauszufinden, wie er Spanien bestrafen kann.

Er scheint Spanien in Schwierigkeiten zu bringen – Premierminister Sánchez gerät immer stärker in eine lautstarke Opposition gegen den Krieg, statt irgendetwas anderes zu tun. Er liegt ganz offensichtlich im Streit mit Macron. Ich denke, Keir Starmer ist im Grunde am Ende. Was man jetzt in Großbritannien hört, ist Folgendes: Anlässlich des zweihundertfünfzigsten Jahrestags der amerikanischen Unabhängigkeit von Großbritannien sei es an der Zeit, dass Großbritannien seinerseits die Unabhängigkeit von den Vereinigten Staaten erklärt – ein ziemlich ironisches Ergebnis des Ganzen. Wir sehen – und du und ich haben das schon früher besprochen – Länder wie Deutschland und Japan, also ehemalige Gegner der USA im Zweiten Weltkrieg, die ihre Verteidigungsetats verdoppeln und sich unabhängige Fähigkeiten zulegen. Das hat enorme Auswirkungen auf die europäische Sicherheit und auf den Zusammenhalt der Europäischen Union.

Das hat auch viele Folgen für die Menschen in Asien, besonders im pazifischen Raum, wo Japan zunehmend seinen eigenen Weg geht. Es gibt also eine ganze Reihe von Dominoeffekten – ganz abgesehen vom Status des Dollars als universelles Zahlungsmittel im Welthandel und damit als wichtigster Bestandteil der Währungsreserven. Es passiert also eine Menge gleichzeitig. Und all das geschieht, während Russland enorme Zusatzgewinne aus Öl und Gas erzielt und seine Fähigkeit, Europa mit Energie zu versorgen, als politisches Druckmittel einsetzt – was wiederum die europäische Politik beeinflusst. Das ist also eine gewaltige Entwicklung, und sie hält an. Es gibt nicht

nur keine Strategie, wie man den Konflikt mit Iran beenden könnte, sondern, soweit ich sehe, überhaupt keine Strategie, um mit diesen verschiedenen geopolitischen Verschiebungen umzugehen. Vielleicht sehen Sie das ja anders. Erkennen Sie eine Strategie?

#Glenn

Nein, gar nicht. Aber wenn es um den Iran geht – wenn man mich jetzt um Rat bitten würde, wüsste ich ehrlich gesagt gar nicht, wo ich für die Vereinigten Staaten anfangen sollte. Denn die USA haben sich hier wirklich selbst in eine Sackgasse manövriert. Ich meine, wie ich schon sagte: Es gibt keinen guten Weg für Verhandlungen. Es gibt keinen Weg zu einem militärischen Sieg. Trump kämpft mit dem militärischen Teil, mit den wirtschaftlichen und innenpolitischen Problemen. Es gibt einfach keinen guten Ausweg aus dieser Situation. Ich denke mir, wenn Trump etwas Großes, etwas wirklich Bedeutendes tun wollte, dann könnte er vielleicht versuchen, diese Lage zu nutzen, um das umzusetzen, was ursprünglich die übergeordnete Strategie war – die, die wir in der Nationalen Sicherheitsstrategie vom Dezember zweitausendsiebzehn gesehen haben. Damals hieß es ja im Grunde, dass die USA sich an eine multipolare Welt anpassen müssten, indem sie klare Prioritäten setzen.

Also, gehen wir mal in die westliche Hemisphäre und nach Ostasien. Aber wenn man sich dorthin verlagern will, dann muss man sich eben aus Europa und aus dem Nahen Osten zurückziehen. Es sieht so aus, als könnte diese Niederlage auch eine Chance sein. Wenn er diesen Weg gehen wollte, könnte er sagen: Hört zu, der Nahe Osten ist nicht unser Krieg. Wir nutzen die Straße von Malakka nicht – sollen die sich darum kümmern. Und außerdem, die Europäer haben uns verraten. Also ziehen wir uns auch von ihnen zurück und machen im Grunde eine große Wende nach vorn – wir machen aus der Niederlage einen Sieg.

#Chas Freeman

Ja. Es gibt natürlich Leute in den Vereinigten Staaten, die dieses Argument vertreten. Ich vermute, Marco Rubio würde dem vielleicht zustimmen. Wer weiß? Aber er ist ja bei allem abwesend, außer bei dem Projekt, Kuba irgendwie zu übernehmen. Also ja, das ist ein Gedanke. Es gibt ein paar solcher Überlegungen, aber ich denke, dieser Iran-Krieg ist unser Syrakus-Feldzug. Wir haben noch keinen Alkibiades – offenbar den gutaussehenden, brillanten Redner und Intellektuellen, der sich mit Sokrates und anderen messen konnte. Aber wir haben ein ebenso törichtes militärisches Abenteuer, das sehr schlecht läuft. Oder vielleicht sollten wir uns fragen, was man eigentlich tut, wenn man besiegt ist. Es ist ja nicht so, als wären wir noch nie besiegt worden. Denken Sie nur an die Indochina-Kriege.

Weißt du, manchmal muss man einfach eine Demütigung hinnehmen und weitergehen. Aber auch in den Vereinigten Staaten passiert einiges, das relevant ist. Und zwar ist völlig klar, dass Donald Trump nicht mehr ganz bei Verstand ist. Wenn man sich anschaut, was er mitten in der Nacht auf Truth Social postet – also Dinge wie: Barack Obama als Verräter verhaften, den Sprecher oder den

demokratischen Fraktionsführer im Repräsentantenhaus desgleichen beschuldigen, hier etwas bombardieren, dort etwas bombardieren, Truppen aus Deutschland abziehen, ohne jeden erkennbaren Grund, und ohne wirklich zu verstehen, warum diese Truppen wichtig sind. Ich finde, dieser Krieg hat auf beiden Seiten des Atlantiks das Denken über die amerikanische Präsenz in Europa deutlich geschärft.

Es zeigt sich, dass beide Seiten verstehen, dass es dabei eigentlich nicht um die Verteidigung Europas geht. Es geht darum, die Projektion amerikanischer Macht in Westasien zu ermöglichen. Wenn man sich das Muster der amerikanischen Militäreinsätze, der Gehälter und der Ausgaben anschaut, sieht man, dass Israel alle anderen bei Weitem übertrifft – um ein Vielfaches. Und Budgets sagen eben etwas darüber aus, wo die wirklichen Prioritäten liegen. Die amerikanischen Prioritäten, so zeigt sich, liegen in der alten Welt ganz klar in der Verteidigung Israels – und sonst kaum irgendwo. Aber wie ich schon angedeutet habe, ist das durch das Scheitern dieses Krieges, ein vernünftiges Ergebnis zu erreichen, schwer beschädigt worden. Ich weiß also nicht, wohin das führt, aber mir gefällt nicht, was ich sehe.

#Chas Freeman

Also... ich weiß nicht, wohin das führt, aber mir gefällt nicht, was ich sehe.

#Glenn

Nein, da stimme ich zu. Ich bevorzuge schrittweise, also eher kleine Veränderungen im internationalen System. Diese großen Erschütterungen, die sind meiner Meinung nach extrem destabilisierend. Deshalb beobachte ich mit einiger Sorge sogar den Niedergang der NATO. Ich glaube nicht, dass die Ausweitung der NATO als hegemoniales Modell für Europa jemals eine gute Idee war. Damit teilt man den Kontinent erneut. Meiner Ansicht nach ist das der Grund, warum wir jetzt einen Krieg in der Ukraine haben. Ich würde mir wünschen, dass die NATO nach und nach verkleinert wird, im Idealfall umgewandelt in eine inklusive Sicherheitsarchitektur. Das wäre das beste Szenario – aber im Moment sieht es nicht so aus, als wäre das realistisch.

Also könnte es zu einem sehr schnellen Zerfall der NATO kommen. Ich hätte mir ehrlich gesagt langsamere Reformen gewünscht. Aber ich wollte noch etwas anderes ansprechen. Wie Sie gesagt haben, erleben wir gerade den Niedergang der Seemächte. Durch die Folgen unseres Stellvertreterkriegs gegen Russland werden wir wahrscheinlich das Ende der NATO sehen. Wenn die USA sich nun wirklich vom Krieg gegen den Iran zurückziehen wollen, würde das dann auch bedeuten, dass sie sich von ihrer Beziehung zu Israel lösen müssten? Sie haben vorhin etwas in diese Richtung angedeutet.

#Chas Freeman

Ja, ich denke, das ist die klare Schlussfolgerung. Und wissen Sie, wenn man sich Umfragen unter jungen Leuten in den Vereinigten Staaten anschaut, dann sieht man, dass Israel dort extrem unbeliebt ist. Vielleicht ist das sogar zu schwach ausgedrückt. Viele Menschen verabscheuen es regelrecht für das, was es tut. Und ich spreche hier nicht nur von christlichen oder muslimischen Amerikanern. Ich meine auch jüdische Amerikaner. In vielen jüdischen Gemeinden in den USA wollen die jüngeren Menschen nichts mit Israel zu tun haben. Wenn man also auf die Basis der Unterstützung schaut, etwa in der Demokratischen Partei, dann liegt die Unterstützung für Israel bei rund sechs Prozent. In der Republikanischen Partei ist es deutlich mehr, eine gewisse Mehrheit, aber auch dort nimmt sie ab.

Und die Belege für das, was die Leute im Umfeld von Netanjahu tun – zum Beispiel: Bei Ben-Gvirs Geburtstag schenkt ihm seine Frau eine Torte mit Galgen darauf. Wir sehen, wie der Süden des Libanon vergast wird. Wir sehen, wie Israel vor Kreta Akte von Piraterie begeht, Menschen von einer Flottille holt, sie brutal zusammenschlägt und einige entführt. Ein völliger Mangel an Anstand und Respekt vor dem Rechtsstaat seitens Israels – und das beunruhigt viele, die Israel bisher immer unterstützt haben, egal was es tat, und es stößt alle anderen zutiefst ab. Also, es ist einfach... Nein, ich meine, ich denke, wie jemand gesagt hat – das ist nicht mein eigenes Urteil –, aber jemand hat gesagt, Netanjahu sei der einzelne Jude, der am meisten dazu beigetragen habe, den Antisemitismus zu fördern, seit der Ermordung von Jesus Christus durch Juden.

Wissen Sie, er hat die Flagge Israels mit dem Davidstern genommen und sie in den Köpfen der meisten Menschen zu etwas gemacht, das einem Hakenkreuz gleichkommt – eine Wiederholung der schlimmsten Verbrechen des europäischen Faschismus. Also, endet das gut für Israel? Ich kann mir das kaum vorstellen. Ich weiß nicht, wie viele Menschen Israel bereits verlassen haben, um sich anderen Gruppen anzuschließen. Ich weiß nur, dass es überall Diskussionen über jüdische Kolonien gibt – hier, dort und anderswo. Ich meine, Milei, der etwas exzentrische Präsident Argentiniens, ein überzeugter Zionist, soll offenbar über eine Kolonie von dreihunderttausend Israelis in Patagonien gesprochen haben. Dagegen ist an sich nichts einzuwenden, denke ich, aber es trägt kaum dazu bei, den Fortbestand des zionistischen Staates in Westasien zu sichern.

Also, ich denke, Israels Zukunft ist jetzt sehr ungewiss. Es scheint dasselbe zu passieren wie damals mit den christlichen Kreuzfahrerstaaten, die in derselben Region gegründet wurden – vor, was, sieben- oder achthundert Jahren. Keiner von ihnen hat ein Jahrhundert überstanden. Israel gibt es zwar schon eine ganze Weile, aber ich finde, es sieht sehr fraglich aus, ob es überleben wird – angesichts seines Status als internationaler Paria und des schwindenden Rückhalts in den Vereinigten Staaten und in einigen europäischen Ländern, die es bisher leidenschaftlich unterstützt haben.

#Glenn

Der Zusammenbruch des internationalen Ansehens Israels ist wirklich außergewöhnlich. Fast so erstaunlich wie die Verbesserung des Images des Iran. Denn, na ja, zumindest als ich aufgewachsen bin, hat man Israel immer im Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg gesehen. Also mit dem, was den Juden in Europa während des Holocaust passiert ist – diesem unfassbaren Grauen. Und die Vorstellung, dass die Juden wieder eine eigene Heimat haben könnten, also in Israel, das war, na ja, das war eine schöne, ansprechende Idee. Und dass es damals auch ein ziemlich liberales, säkulares Israel war, machte es natürlich viel leichter, das zu akzeptieren.

Ja, wir wissen, dass das neue Heimatland auf Kosten der Vertreibung der Palästinenser entstanden ist. Aber wegen der Anziehungskraft dieser Idee war es, glaube ich, für viele leicht, ein Stück weit wegzuschauen – solange das Ganze keine allzu grotesken Formen annahm. Ich sage das ungern, aber ich denke, viele Menschen, mich eingeschlossen, haben vielleicht tatsächlich ein bisschen weggesehen. Jetzt aber, wo das Ganze solche Extreme erreicht hat, gibt es eine Abneigung dagegen, was aus Israel geworden ist. Und das sieht man ja auch innerhalb Israels selbst, und wie du gesagt hast, auch unter der jüdischen Bevölkerung in den Vereinigten Staaten. Es ist also ein ziemlich schlimmer Fehler, den Netanjahu da gemacht hat.

#Chas Freeman

Weißt du, ich bin sozusagen ein zertifiziertes Antiquität. Das wird man wohl, wenn man die fünfzig überschreitet – zumindest in den Kommissionsläden. Jedenfalls bin ich jetzt sozusagen an ein Altersheim „übergeben“. Ich erinnere mich also sehr gut an die fünfziger Jahre. Damals war ich ein großer Bewunderer dessen, was ich für Israel hielt. Wir wussten einfach nicht, oder dachten nicht darüber nach, und es wurde auch nicht berichtet, dass siebenhundertfünfzigtausend Palästinenser aus ihren Häusern vertrieben wurden, um diesen Pionierstaat zu schaffen. Wir nahmen das alles als selbstverständlich hin. Und ich bewunderte es. Das Ganze wurde auch durch sehr geschickte israelische Propaganda unterstützt. Ich denke da an Leon Uris und sein Buch **Exodus**, später dann der Film mit Paul Newman – ein sehr gutaussehender Mann – in der Rolle einer Schlüsselfigur bei der Gründung Israels. Also ja, du hast recht.

Und auch wenn ich nicht genau weiß, worauf das amerikanische Schuldgefühl in Bezug auf den Holocaust eigentlich beruht – ich meine, wir haben ja zusammen mit der Sowjetunion die Todeslager befreit. Natürlich gab es auch bei uns Antisemitismus, aber, denke ich, in einer deutlich mildereren Form als in Europa. Trotzdem haben wir Israel emotional unterstützt, wirklich emotional. All das ist durch ein Verhalten zerstört worden, das man nur als böse bezeichnen kann. Babys werden getötet, Krankenhäuser bombardiert, Kirchen und Moscheen zerstört. Menschen, die versuchen, an Essen zu kommen, werden ermordet, auf sie wird geschossen. Kinder werden mit Kopfschüssen oder Schüssen in den Bauch getötet. Menschen werden in die Knie geschossen, um sie zu verkrüppeln. Es gibt Entführungen, Piraterie, Folter und sexuelle Gewalt in den Gefängnissen.

Wir haben jedes erdenkliche Grauen gesehen. Es überrascht also nicht, dass sich die Einstellungen verändert haben. In den ersten Jahren meines Ruhestands habe ich viel Zeit damit verbracht, zu beobachten, was aus Israel wird, und versucht, es vor sich selbst zu retten, indem ich mich öffentlich gegen die Entwicklung ausgesprochen habe, die dort im Gange war. Natürlich hatte das keinerlei Wirkung – außer, dass ich dafür ausgegrenzt wurde. Ich stehe also auf schwarzen Listen und so weiter. Heute sehe ich das als eine Art Ehrenzeichen, aber damals hat es mich ziemlich geärgert. Also ja, ich denke, Israel – und übrigens geht es dabei nicht nur um Netanjahu.

Ich meine, er ist ganz sicher in vielerlei Hinsicht schuldig. Und seine Beharrlichkeit, an der Macht zu bleiben, nur weil er ein Premierminister im Krieg ist, ist, ehrlich gesagt, enorm schädlich für die Interessen Israels. Aber laut Umfragen unterstützen offenbar rund achtzig Prozent der Israelis den Krieg gegen den Iran. Das ist also nicht nur eine einzelne Person – das ist eine Gesellschaft, die man als soziopathisch bezeichnen kann, nicht geistig gesund. Und ich weiß nicht, wer Israelis will, die Kriegsverbrechen begangen haben. In Großbritannien gibt es ja wohl gerade ein Problem mit etwa einem Dutzend Doppelstaatlern, von denen bekannt ist, dass sie Kriegsverbrechen begangen haben. Und das britische Establishment lässt sie einfach gewähren, während die Öffentlichkeit sich deutlich gegen sie stellt.

Man kann sich also eine Zukunft vorstellen, in der es für Israelis unmöglich wird zu reisen, in der sie in kein Land mehr einreisen können – wegen des Rufs, den sich die sogenannte „moralischste Armee der Welt“, wie sie sich früher selbst nannte, inzwischen erworben hat. Wir sehen Dinge wie das Foto eines Soldaten im Libanon, der dem Christusstatue den Kopf abschlägt. Ich selbst komme aus einem protestantischen Hintergrund. Ich habe nichts Besonderes übrig für Christusstatuen, aber das finde ich wirklich gotteslästerlich. Ich kann mir auch nicht vorstellen, eine Nonne in Jerusalem zu verprügeln – ein weiteres Video, das kürzlich aufgetaucht ist – oder auf Christen zu spucken. Das ist nicht klug, wenn man auf Unterstützung aus dem Ausland angewiesen ist. Und natürlich, wie Sie angedeutet haben, steckt Donald Trump in einem Dilemma – zwischen den Akten von Epstein und dem, was sie vielleicht enthalten, oder tatsächlich enthalten.

Ich sollte den Konjunktiv hier nicht verwenden. Es gibt ganz offensichtlich sehr belastende Beweise gegen ihn. Und auf der anderen Seite hat er seine zionistischen, plutokratischen Geldgeber, die ihre Unterstützung einstellen könnten. Außerdem gibt es das Beispiel von Charlie Kirk, dessen Tod nie wirklich aufgeklärt wurde, der aber ermordet wurde. Von wem? Und warum? Es gibt viele Gründe zu vermuten, dass es daran lag, dass er sich gegen seine zionistischen Sponsoren stellte. Wie auch immer, das ist kein Scherz. Das ist eine ziemlich ernste Angelegenheit, und es gibt keinen einfachen Ausweg daraus. Manchmal muss man einfach den Schlag in die Magengrube einstecken, sich vor Schmerz krümmen und weitergehen. Und ich fürchte, genau da stehen wir jetzt mit dem Krieg im Iran.

#Glenn

Ich habe Interviews mit Joe Kent gesehen, dem ehemaligen Leiter der Terrorismusbekämpfung unter Trump, der zurückgetreten ist. Er hat dabei betont, dass sie untersuchen wollten, was mit Charlie Kirk passiert ist. Aber er wurde im Grunde gestoppt, ihm wurde gesagt, er solle das nicht tun. Das ist schon ziemlich bemerkenswert. Ja.

#Chas Freeman

Nein, es ist... na ja, wissen Sie, bei vielen Attentaten gibt es Fragen, die man stellen muss. Wenn ein Einzeltäter beteiligt ist, dann ist er wahrscheinlich nicht wirklich allein. Und, na ja, also... wie auch immer. Ein weiterer denkwürdiger Moment in der Geschichte der euro-atlantischen Gemeinschaft.

#Glenn

Nein, auf keinen Fall. Aber ich denke, es werden noch mehr dieser gewaltigen Umbrüche auf uns zukommen. Wir können nicht einfach von einer internationalen Ordnung mit im Grunde einer zentralen Macht – also einem hegemonialen System, das von einer Seemacht beherrscht wird – zu etwas völlig anderem übergehen. Dieses System basiert ja auf fünfhundert Jahren westlicher Seeherrschaft, seit der geografischen Revolution mit dem Aufstieg der europäischen Seemächte. Und jetzt, nach all diesen Jahrhunderten, soll das plötzlich auf den Kopf gestellt werden, hin zu einem wirklich globalen, multipolaren oder multinodalen System, in dem Seemächte ihren bisherigen Wettbewerbsvorteil verlieren. Ich glaube also, da stehen uns gewaltige Veränderungen bevor. Das Ende der NATO – persönlich hätte ich nichts dagegen, aber ich würde gern sehen, dass sie durch etwas anderes ersetzt wird, nicht durch Anarchie. Im Idealfall hätten wir Gorbatschows „Gemeinsames Europäisches Haus“ als Ersatz.

#Chas Freeman

Ich denke, das ist die ideale Lösung. Und natürlich war das im Grunde von Anfang an meine Sorge. Ich habe mich immer für eine Europäisierung der NATO ausgesprochen – also dafür, dass die Vereinigten Staaten eher im Hintergrund bleiben, als Ressource, aber ohne zu versuchen, die europäischen Angelegenheiten zu lenken. Das musste allerdings schrittweise geschehen. Meine Hauptsorge bei Donald Trump und seiner Geringschätzung gegenüber der NATO war die offensichtliche Folge, dass er nicht verstanden hat, wie man diesen Übergang gestaltet – und stattdessen der Allianz selbst den Todesstoß versetzen würde. Aber gut, du bist Norweger, das heißt, du lebst in einem der glücklichsten Länder der Welt. Nur die Finnen übertreffen euch, glaube ich. Also, worüber machst du dir eigentlich Sorgen?

#Glenn

Also, Skandinavien sieht heute nicht mehr so aus wie früher. Es ist zu einer schwierigen Region geworden. Ich sehe keine besonders rosige Zukunft, aber das können wir ein andermal besprechen. Ich habe immer gedacht, es wäre gut, wenn Europa mehr Eigenständigkeit zeigen würde.

Gleichzeitig ist mir aber auch klar, dass die USA eine wichtige stabilisierende Rolle gespielt haben. Und wenn ich mir anschau, wer dieses neue, autonome Europa vertreten soll – Starmer, Macron, Merz – dann bin ich ehrlich gesagt ziemlich entsetzt. Vielleicht sollten die USA also doch nicht ganz so schnell abziehen. Aber nein, das wird ein sehr schmerzhafter Übergang. Wie du gesagt hast, hätte dieser Wandel schrittweise erfolgen müssen. Am besten wäre es gewesen, man hätte damit schon vor fünfunddreißig Jahren angefangen. Aber gut, hier stehen wir nun.

#Chas Freeman

Abschließende Gedanken? Nein, leider nicht. Ich wünschte, ich hätte welche. Ich hätte gern Antworten auf diese Rätsel, aber ich habe keine. Und das Traurige ist, ich sehe auch niemanden sonst, der welche hätte. Europa wird im Moment von intellektuellen und politischen Zwergen geführt. Also, wir brauchen wieder Erwachsene. Früher gab es weise Menschen – aber wo sind sie jetzt? Verstecken sie sich vielleicht in Höhlen im Süden Frankreichs? Ich weiß es nicht. Na ja.

#Glenn

Das ist also ein weiteres Argument für schrittweise Veränderungen. Wir haben immer noch eine politische Klasse, die in der Fukuyama-Ära aufgewachsen ist. Sie glauben, sie leben am Ende der Geschichte – in einer Zeit, in der die kollektive Vorherrschaft des Westens, der liberale Hegemon, irgendwie die Machtpolitik der Vergangenheit überwinden und eine neue Geschichte einleiten würde. Eine Art Utopie – ihre Dominanz galt im Grunde als harmlos, sie sahen sich als eine Kraft des Guten. Und jetzt stellen sie fest, dass sie nicht nur kein Teil dieses hegemonialen Systems mehr sind, sondern nicht einmal mehr ein Machtpol.

Da ist also eine Menge Verzweiflung, Fanatismus und einfach Autoritarismus, Kriegstreiberei. Ich meine, ja, im Grunde all das, von dem sie dachten, sie würden es nicht sein. Aber genau das ist das Problem. Normalerweise braucht man das internationale System, um schrittweise Veränderungen besser umsetzen zu können. Doch im Moment wirkt das Ganze eher wie eine vorrevolutionäre Zeit. Das heißt, sie klammern sich an die Macht, und nur Verrückte wie Trump schaffen es, sie vom Thron zu stoßen. Und das bringt dann wieder ganz neue Probleme mit sich – wie uns die Amerikaner gezeigt haben.

#Chas Freeman

Ja, man kann vieles von dem, was gerade passiert, tatsächlich mit dem endgültigen Zusammenbruch des Römischen Reiches vergleichen. Einige Elemente ähneln sich sehr – eines davon beunruhigt mich besonders: der Angriff auf die Wissenschaft. Diese Rückkehr zu einem glaubensbasierten Denken, das empirische Beweise ablehnt und Verdrängung fördert, statt Probleme direkt anzugehen. Und das stärkt natürlich auch autoritäre Figuren, die dann Dinge tun, die wahrscheinlich nicht klug sind. Feudalismus ist ja im Grunde aus dem Zusammenbruch des Römischen Reiches entstanden, weil lokale Machthaber ihre Gemeinschaften schützen mussten. Und ich glaube, wir bewegen uns in

gewisser Weise wieder in eine ähnliche Zeit, in der es kein gemeinsames Leitbild gibt und kein Respekt mehr für die Werte der Aufklärung – Werte, die ich nach wie vor für weise halte. Wie auch immer, genieß Norwegen, solange du kannst.

#Glenn

Ja, wir sind vielleicht schon auf dem Sprung. Aber das sollten wir ein andermal besprechen. Es ist immer schön, dich zu sehen, mein Freund. Ich wünsche dir einen richtig guten Tag. Danke dir.

#Chas Freeman

Danke. Ihnen auch.